



gegründet unter der
Schirmherrschaft von
Sir Yehudi Menuhin (1916-1999)

Il Canto del Mondo - Internationales
Netzwerk zur Förderung der Alltagskultur
des Singens e.V.

Präsident: Prof. Dr. Hermann Rauhe

Südstr. 17 57632 Eichen

fon +49-(0)2685-988282

fax +49-(0)2324-570405

e-mail: infos@il-canto-del-mondo.de

Internet: <http://www.il-canto-del-mondo.de>

Dr. Karl Adamek, 1. Vorsitzender

Karl Adamek

Thesen

zum Vortrag „Singen von Kindheit an als Weg zum beseelten Leben“

Jahreskonferenz Kirchenmusik der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

18. Februar 2008, Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern

1. Wir haben sein 40 Jahren in Deutschland einen zunehmenden Verfall der Alltagskultur des Singens. Diese Entwicklung muss umgekehrt werden.

Das Singen im Alltag der Menschen gehört, wenn nichts dagegen getan wird, zu eine „Aussterbenden Lebensart“. Das geht deutlich erkennbar auch an den Kirchen nicht vorüber. Diese Entwicklung muss zum Wohle der Menschen umgekehrt werden.

2. Neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen über die existenzielle Bedeutung des Singens für den Menschen fördert Singen gelingendes Leben und ist so wichtig wie die Fähigkeit, sprechen zu können.

Denn Singen gehört zur Natur des Menschen wie Sprechen und ist für die seelische, körperliche und soziale Gesundheit des Menschen jenseits von Kunst und Können unverzichtbar. Singen ist ein Lebenselixier. Singen fördert von Kindheit an bis ins Alter alle Lebensfunktionen. Es hilft Menschen auf einzigartige Weise, durch die Ausschüttung von Glückbotenstoffen beim Singen, ihr Leben glücklich zu erleben trotz aller unvermeidlichen Schwierigkeiten. Singen hat auch die Funktion von Bewältigung und Umwandlung negativer Emotionen. Besonders ist Singen durch die damit einhergehende vermehrte Ausschüttung des Bindungshormons Oxytocin für die Entfaltung der Gefühlbarkeit und Empathie, für das Mitgefühl unter den Menschen, ebenso wichtig wie die Sprache für die Entwicklung der Denkfähigkeit. Singen hilft dem Menschen, soziale Wesen zu sein. Durch Singen bewältigt der Mensch seine Lebensaufgabe, die Spannung zwischen seinem Sein als fühlendes Wesen mit seiner anderen Seite als denkendes Wesen immer wieder sozial konstruktiv zu balancieren. Durch gemeinschaftliches Singen jenseits von Leistung kann der Mensch gelingende Gemeinschaft erleben. Aus neuester wissenschaftlicher Perspektive müsste es deshalb ebenso ein Recht auf die Entfaltung der Singfähigkeit geben, wie es ein Recht auf die Entfaltung der Sprache gibt.

3. Gelingende Kirche ist ohne die Musikalisierung der Gemeinde durch Singen im Alltag nicht ganzheitlich möglich.

Martin Luther werden die Sätze zugeschrieben: Und so ihr's nicht singet, gläubet ihr's nicht. Oder: Singen ist doppelt beten. Die singende Gemeinde ist die zukunftsfähige Gemeinde und für die Menschen auf neue Weise attraktiv. Denn in

Zeiten der Angst braucht der Mensch das Singen als sein beste Möglichkeit, Angst sozialverträglich in Vertrauenskräfte zu wandeln. Die Lieder des Gottesdienstes sind Kernlieder, reichen aber nicht für singende Gemeinde. Da braucht es beseelte Lieder für alle Situationen des Alltags. Das ist eine neue Aufgabe. Hier haben die alten Volkslieder ihre Bedeutung und sie können und sollten, wie in anderen Ländern üblich, immer wieder erneuert und durch neue ergänzt werden.

4. Die Musikalisierung der Gemeinde durch Singen bedeutet, das Singen wieder in den Alltag der Menschen zu bringen.

Hier geht es also nicht um das altvertraute und wichtige Arbeitsfeld der Kantoren, das Singen als Darbietung, um Kunst und Können. Sondern um ein neu zu erschließendes Feld, das die zentrale Stellung des Arbeitsfeldes von Kantoren in der Gemeindegliederarbeit verdeutlicht. Es kann eigentlich gar nicht genug Kantoren geben, die hier aktiv werden können und der Wert ihrer Arbeit kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn in dieser Perspektive ist die Förderung des Singens im Alltag ein wesentlicher Aspekt von Gesundheit und Seelsorge. Es geht um das Singen als Sein, als direkter, unvermittelter und den Lebensalltag durchdringender Lebensausdruck, um das Singen als Selbstbegegnung und Beseelung des Alltags. Dieses Feld der Gemeindegliederarbeit zum Blühen zu bringen ist eine wunderbare gemeinsame Aufgabe von Pfarrerinnen, Pfarrern, Kantorinnen und Kantoren. Es ist für beide gleichermaßen fruchtbares Neuland, das zum Wohle aller Gemeindeglieder bestellt werden sollte. Bildlich wären sie beide wie der linke und rechte Flügel des Vogels „Gemeinde“, der sich singend auf einen hohen Baum schwingt und mit seinem Gesang die Menschen ringsumher beseelt.

5. Die Musikalisierung der Kindergärten durch Singen ist bei allem Notwendigen der nachhaltigste Ansatz bei der Zukunftsaufgabe einer alle Lebensbereiche durchdringenden Musikalisierung der Gemeinde durch Singen. Die Kindergärten sollten also hierbei ein Schwerpunkt der Gemeindegliederarbeit werden.

Dabei ist der Generationen verbindende Ansatz, bei dem geschulte Seniorinnen und Senioren als Singpaten in den Kindergärten regelmäßig mit Kindern singen, angesichts der hohen anderweitigen Belastung von Erziehern und Erzieherinnen, Kantoren/innen und Pfarrer/innen das erfolgversprechende Konzept, das im Mittelpunkt von den vielen möglichen sinnvollen Aktivitäten zur Förderung des Singens von Kindern stehen sollte. Bei der Musikalisierung der Gemeindegliederarbeit durch Singen kann man viele ehrenamtliche Kräfte einbeziehen. Diese Arbeit muss bei der gegenwärtigen Arbeitsbelastung der Hauptamtlichen vor allem erst einmal gutgeheißen, mit Entscheidungen unterstützt und grundlegend angeleitet und begleitet, aber vor allem durch Ehrenamtliche umgesetzt werden. Bei den ehemaligen Chorsängerinnen und Chorsängern aber auch bei den anderen musikalischen Gemeindegliedern ist hierfür ein immens großes und noch ungenutztes Potenzial. Dabei ist wichtig: Das Singen im Alltag ist Lebensbewältigung und Selbstausdruck. Es steht jedem zu, auch wenn er nicht die Höhen der Kunst erreicht, und darf nicht in seinen nichtkünstlerischen Urformen verächtlich gemacht werden. Eine breite Alltagskultur des Singens ist lebenswichtig und der Nährboden für das Singen als Kunst in der Gemeinde. Beide Bereiche haben eigene Gesetze und befruchten sich wechselseitig. Die Bewertung des alltäglichen Singens nach den Kriterien der Kunst beschämt und macht die Menschen eher weiter verstummen. Die Gesetze der Kunst gelten in der Kunst. Im Alltag gelten andere. Die Kunst kann am besten durch Erleben begeistern und inspirieren. Ein Abwerten des Alltäglichen.